

# Stosseufzer eines armen Rentiers

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **33 (1907)**

Heft 29

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-440826>

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## Kluge Monatssprüchelein,



darnach sich die Leute zu halten haben, so ungerupft durch die Welt kommen wollen.

Wie auch der Wind im Lande weht,  
Der Erste stets am Anfang steht.

Wenn Wanzen dich am zweiten plagen  
Mußt du am ersten sie verjagen.

Am dritten ist gut Aber lassen,  
Desgleichen: eine Erbschaft fassen.

Brichst du am vierten einen Knochen,  
So währt die Heilung manche Wochen.

Am fünften tut es selten schneien,  
Im Augusten nicht, und nicht im Maien.

Ein Schöpplein ist besonders gut  
Wenn man den sechsten schreiben tut.

Am siebenten ruht mancher aus,  
Der sechs Tag nichts getan zu Haus.

Der Wilhelm ist ein Hohenzoller,  
In Kamerun gibt's Tropenkoller.

Neun Mäusen um Apoll sich stellen,  
Hingegen nicht in Dagmersellen.

Zehn Jungfern steh'n im Testamente,  
Fünf klug, fünf dumm. Wer sie nur kannte?

Des Bacchus Gaben die sind köstlich,  
Ein Fäßlein Oser wär' mir tröstlich.

Zwölf sind ein Duzend ganz genau,  
Doch dreizehn Eier will die Frau.

Dreizehn ist eine Unglückszahl,  
Auch Hühneraugen sind fatal.

Ein Bierzehncentimetertragen  
Macht schön ein Ende dem Behagen.

Sei froh, daß du kein Jude bist,  
Wenn eine Sau gemehget ist.

Wenn sechszehn im Kalender steht,  
Der Monat wieder nidlich geht.

Wenn wir den siebengehnten haben,  
Da hüpfen Mädchen gern mit Knaben.

Der Jude Tränen gern vergießt,  
Weil reichlich Zwiebeln er genießt.

Das Schicksal ist des Christen Sonne,  
Das Schickslein des Juden Wonne.

Der Aff, den gestern du erhandelt,  
Hat heute sich zur Kat' verwandelt.

Die Hunde freisen öfters Gras,  
Limburgerkäse entwickelt Gas.

Die Erde ist ein Jammertal,  
Dem Wandkalendar ist's egal.

Am dreißigswanzigsten sind häufig  
Die Schwabenkäfer wieder häufig.

Der Speck am vierundzwanzigsten  
Im Keller wird am ranzigsten.

Nicht jeder Tag kann Sonntag sein,  
Doch auch am Werktag schmeckt der Wein.

Ein Kind, an diesem Tag geboren,  
Ist weiß bei uns, schwarz bei den Mohren.

Der Vollmond ist zu jeder Stund,  
Man sieht's ja, fegeklugelrund.

Gar oft sich ein Geislich entladet,  
Unzeitig Obst den Kindern schadet.

Wenn du viel Geld noch schuldig bist,  
So denk, daß bald der letzte ist.

Den dreißigsten erwarte nie,  
Suchst du zum ersten ein Logis.

Bei einunddreißig, consequent,  
Wird mancher Studio abstinent.

### Stanislaus an Ladislaus.

Main schär Rohrfrader!

Ta 's Schützenfächt nuhn pald ferraucht, ter letzte Bagen schier  
ferbraucht sohn Schießen, Essen unt Potulieren, miß ich taß Fächt tir  
tehsinieren. Ta kohnen z'erst tie Schützen im Stant, tie unz mid Ihrer  
Präsenz beöhrten, tie Wägst- unt Tichtigsten im Lant, tie ahle einen  
Preis begöhrten. Tie besten Mannen im Schützenreich, Mann kahn si  
nigo Einzelln melten, sonscht Reh klamihrt ein Fergehener gleich; kurz  
ahles lauter Schützenhelten. Tann kohnt taß ganze Aranschemang, ta  
Mueß ich widrum Ahles lohben, 's wahr ahles breg-dich, turch tie  
Wangg, feis ihn ther Fäschlitt oter oben.

Am peschten aper noch son Ahlem; — Bereite tich trauph Welt-  
lich for; wahs mihr for Antrem hat gepahlen, drugg d'Augen zue unt  
spiz daß Ohr: Taß wahren tie hundert Rohsenjumpern! Oh, Ladis-  
laus, wahr taß-ne Br 8, mißt weise Röckli, Schue unt Strumpfern!  
Mihr traumg sythär fascht jedi R 8. Unt tanged hängi wie tie 11n,  
toch kahn ich tiehrs nigo beschreiben, auch kahn tie Leisenbeth nit helfen,  
Mihr die Gedanggen aus zu 3 pen. Sapianta sat, ich wißl aufpheren,  
den Gaischt unz Maul zu wässern tir, tu ließest tich am Ent pethören,  
theist undren Disch garh tein Besehre; die Sünt wißl ich nit auph mich  
laden, ich weis tu piß ja 1 Ab-keht, mißt sunst im Höllenpful fer-  
braden, wies ihn ter Bibel trinnen steht.

Nuhr Uns noch, häßt tu taß nuhr gehen, tie Rutschpahn in ter  
Budenstadt, ta kunnt ich stundenlang hinstehen, piß mihr ter Bauch  
schier gwagglet hat. Fon Foto, Fono, Biographen gabs einen ganzen  
Hundvoll da, Rahmehler, Bärn unt andre Aphen, auf jeden Schritt  
Mann lauphen sah, unt taß Gedränge, taß Gedränge, taß Pfeiffen,  
blahsen, mußtiziern, taß Schreien, Johlen unt Sequide, 's wahr schier  
um ten Ferschdant z'erliern, unt tann ihm Drahmwaiß heimzu pharen,  
ich stant zmißt drinnen im Gedrängg, zwüschen 2 Niesen-Gzemplahren  
fon Waibern mißt maim Ahmbonpoeng. Godlop ischt alls guet apge-  
lophen, ich kahn ganz unersähet nach Haus; Tzwar wahr tie Haus-  
thier nit mer ophen, toch m 8 ich mihr gar nix iarauß. Tie Leisenbeth  
prauchz nihu wissen, wahs ahles mir ist noch basiert. — Ich wohl  
taß Schützenfächt genießen unt hap mich köschlich amisiert.

Alß Nachschripht: Schreip tirs hinter d'Ohren, ich reiste als wölt-  
licher Pfiffkuß, hap unzen Stand drum nit blamohren, Atje, läp woll  
Stanislaus.

### Hüben wie drüben.

Nachdem laut Lärmen gewesen Der Zwist zum Freundschaftsfluß!  
Am „Stillen Ozean“ Und uns legt dieses Ende  
Zwischen den Japanesen Noch einen andern Schluß:  
Und Bruder Jonathan, Wie am atlantischen legt sich  
Und man schon glaubte: Aufschreien Viel Lärm auch am stillen Ozean —  
Zwei Edle sich so voll Mut, Jap schlägt sich und Jap ver-  
Muß folgen dem Entzweien trägt sich  
Ein Kämpfen bis auf's Blut... Mit „Bruder“ Jonathan!...  
Nahm plötzlich eine Wende

### Vergissmeinnicht.

(Arabische Legende).

In dem Paradiese oben, das durch Allah's Guld so groß,  
Sproß ein Blümlein, das stets Allah sorglich selbst mit Tau begoß.  
Als das Blümlein sich entfaltet, pflanzt es Allah's eig'ne Hand  
Auf die Erde für die Menschen, hart am Rain beim Waldestrand.  
Doch nur wenig, wenig Menschen haben auf das Blümlein acht,  
Das mit seinen blauen Blättchen lächelnd stets entgegenlacht.  
Denn nur jene Menschen sehen dieses Blümleins blaues Licht,  
Denen es an echter, wahrer, treuer Liebe nicht gebricht.  
Wer das Blümlein erschauet, der muß glücklich, selig sein,  
Denn es flüstert: Hoffe, harre, liebe und vergiß nicht mein.

Und mit gütig mildem Walten legte in den Herzensschrein  
Allah einem jeden Menschen Samen von dem Blümlein.  
Daß es langsam dort ersprieße, sich entwickle und gedeih',  
Sich entfalte, wenn die Menschen treten in den Lebensmai,  
In die Zeit der schönsten Wonnen, sel'gen Glückes, höchster Lust,  
Die zum Blüten bringt das Blümlein, das einst in des Kindes Brust  
Allah pflanzte, um zu mahnen stets den Menschen an die Pflicht,  
An die hehrste, die bezeichnet Blümlein's Nam': Vergissmeinnicht.  
Wo dies Blümlein erstarrt, schwindet Sorge, Qual und Pein,  
Denn es flüstert: Hoffe, harre, liebe und vergiß nicht mein.

Eine endlos große Decke hatte Allah's Kunst gespannt  
In den weiten lichten Höhen über uns. Sie wird genannt  
Firmament. Es strahlt hernieder lächelnd mit vertrautem Schein  
Auf die Menschen in der Farbe von dem kleinen Blümlein.  
Mag das Herz noch so verzagen, wenn der Blick nach aufwärts schaut,  
Wird es hell, weil uns von droben Blümlein traut entgegenblaut.  
Weil durch jene blaue Farbe, die sich Allah hat erwählt,  
Durch den steten Blick nach oben unser Mut sich stetig stählt.  
Denn durch jene Himmelsfarbe Allah stets zum Menschen spricht:  
Leidet Ihr, so hoffet, harret, Allah, er vergißt Euch nicht.

Goß-Re.

### Stosseufzer eines armen Rentiers.

Rosenzelt-Variante.

Das ist im Leben häßlich eingerichtet,  
Daß bei den Rosen gleich die Dornen sie'hn,  
Denn wie der schlappe Beutel sehnt und dicket —  
Die Hypothekenzinsen manchmal nicht eingeh'n! . . .

### Michels Philosophie.

Abrüsten hin, Abrüsten her, —  
Der Michel, der denkt schneidiger:  
„Ich rüfte, bis der Beutel leer,  
Dann kommt ein Feind mir nicht mehr quer,  
Weil nichts bei mir zu holen wär' . . .“  
Und „Amen“ sagt sein Herrgott ER.

### Weisheit.

Leutnant: „Na, Meier, warum  
fragen Sie sich denn immer hintern  
Ohr?“  
Rekrut: „Erkäsi, Herr Leutnant,  
wyl's mich vornen-am Ohr nüd  
byßt.“